

# Historische Ortsanalyse Hildrizhausen (Kreis Böblingen)

Topographie / Naturraum

Siedlungsgeschichte

Historische Ortsstruktur

Historischer Katasterplan

Historischer Katasterplan mit Eintragung  
der Sondergebäude

Überlagerung denkmalpflegerischer  
Werteplan mit historischem Katasterplan

Historische Bauten und Räume

Denkmalpflegerischer Werteplan

Objektliste

Literatur und Quellen



## Topographie / Naturraum

Die Gemeinde Hildrizhausen liegt im Landkreis Böblingen auf einer Lichtung am nordwestlichen Rand des Naturparks Schönbuch. Der Schönbuch gehört zum Keuperbergland, das als Teil der Südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft vor etwa 6 Millionen Jahren entstand. Der Keuper als oberste und jüngste Gesteinsgruppe ist dabei gekennzeichnet von Sand- und Meeresablagerungen, die Böden von geringer Fruchtbarkeit entstehen lassen, sodass die Umgebung eine starke Bewaldung aufweist.

Kennzeichen der näheren Umgebung Hildrizhausens sind leichte Hügel und Senken. Die für das Keuperbergland so typischen, steil eingeschnittenen Kerbtäler sind in der Gegend hingegen nicht zu finden. Das Dorf selbst befindet sich in einem leichten Taleinschnitt des Ruckenbachs und der Würm an der westlichen Würmquelle. Es erstreckt sich entlang der Würm, die 1937 verdolt wurde.

Die in der historischen Ortsmitte anzutreffende leichte Erhebung, auf der heute die Nikomedeskirche steht, könnte bereits zu Keltenzeiten als Versammlungsstätte gedient haben. Eine erste dauerhafte Ansiedlung jedoch wird etwa auf das Jahr 800 datiert.

Die Lagegunst von Hildrizhausen geht insgesamt weniger auf landwirtschaftliche Faktoren zurück, als auf die geschützte Tal- und Inselflage auf einer Schönbuchlichtung. Deshalb war die Bevölkerung auf Subsistenz- und Forstwirtschaft beschränkt. Ebenfalls von Bedeutung für eine Ansiedlung in Hildrizhausen ist die Würmquelle, die auch heute noch zur Frischwasserversorgung dient.

Die Siedlungsentwicklung wurde auch durch den Kreuzungspunkt zweier historischer Wegeverbindungen begünstigt, die heute noch die HAUPTerschließung der Gemeinde bilden: die nach Ehningen verlaufende Römerstraße (Rheinstraße) und die südlichere Straße nach Herrenberg und Holzgerlingen (via Altdorf).



*Ausschnitt Topographische Karte (ohne Maßstab)*



*Ansicht von Norden*



## Siedlungsgeschichte (1/2)

Die Siedlungsgründung Hildrizhausens lässt sich in der Zeit um 800 n. Chr. vermuten, wofür die ringförmige Anlage als Runddorf um den Hügel spricht.

Hildrizhausen trägt in unterschiedlichen schriftlichen Überlieferungen die Namen Hildratshusin, Hilterathusen und Hiltrateshusen. Diese sind von dem altdeutschen Namen Hilderat abzuleiten und verweisen auf eine Sippenführerin („Siedlung der Hildrade“). Häufig wird der Ort auch nur Hausen, z.T. mit dem Zusatz im Schönbuch genannt. Die erste urkundliche Nennung fällt ins Jahr 1165, als die Burg des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen zerstört wurde. Die Burg zu Hilterathusen wird im Bereich des alten Würm- und Ruckenbachverlaufs vermutet. Der genaue Standort ist jedoch bis heute nicht bekannt.

Die Pfarrkirche St. Nikomedes wurde im Zuge der Gründung eines Kollegiatstiftes etwa um 1050 im romanischen Stil errichtet, sie ist somit eine der ältesten Kirchen Süddeutschlands. 1275 wurde sie erstmals urkundlich erwähnt. Etwa um 1627 wurde das nördliche Seitenschiff abgebrochen. Geweiht war die Kirche dem heiligen Nikomedes. Zwar stellte sie offiziell keine Wallfahrtskirche dar, doch pilgerten etwa bis 1556 hauptsächlich Mütter nach Hildrizhausen, um für die Gesundheit ihrer Kinder zu beten.

Die Gemeinde Hildrizhausen verkaufte 1573 ca. 8,7 ha Waldgebiet an Herzog Ludwig von Württemberg. Dieses Gebiet heißt heute „Ge-reuth“ (entspricht: „gerodet“) und geht auf die Rodungstätigkeit zum Zweck der Besiedlung zurück. Aus der Zeit des 16. Jahrhunderts stammen auch viele der Fachwerkhäuser an der Ringstraße um die Kirche, also im älteren Siedlungskern. Die relativ linear angelegte Bebauung an der Ehninger und Herrenberger Straße dürfte indes eine erste spätere Siedlungserweiterung darstellen.



*Alte Luftaufnahme des historischen Ortskerns (Aufnahmedatum unbekannt)*

Hildrizhausen war eher landwirtschaftlich geprägt und wies keinerlei Industrie auf. Den Haupterwerb bildeten Viehzucht und Feldbau. Die Böden waren jedoch im Vergleich zu den umliegenden Gegenden des Oberamtsbezirks minder ergiebig. Über die Hälfte der Markung war Wald, weshalb nebenbei auch Holzhandel nach Stuttgart betrieben wurde. Zudem arbeiten einige als Holzmacher in den nahe gelegenen Staats- und Gemeindewaldungen.

## Siedlungsgeschichte (2/2)

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Gemeinde in der Nacht vom 7./8. Oktober 1943 von den Alliierten mit Brandbomben belegt und schwer zerstört. Im Laufe der Löscharbeiten trat Wassermangel ein, sodass viele Häuser völlig niederbrannten. Insgesamt wurden 49 Wohngebäude und 53 Scheunen durch den Luftangriff beschädigt bzw. zerstört.

Der historische Ortskern um die Kirche entlang der Hölderlinstraße blieb von den Bombenanschlägen verschont. Die zerstörten Gebäude befanden sich vorrangig im südlichen Siedlungsbereich. Insbesondere die Gebäude entlang der Herrenberger Straße und Hundsrückenstraße fielen den Luftangriffen zum Opfer. Diese sind auf dem Plan rot gekennzeichnet.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war Hildrizhausen kaum gewachsen und verlor zur Zeit der Industrialisierung sogar einen Teil seiner Bevölkerung durch Abwanderung. Es entstanden in den Nachkriegsjahren, begründet durch den starken Bevölkerungszuwachs durch die Heimatvertriebenen, ausgedehnte Neubaugebiete im Norden, Süden und Osten des Ortes. In den 1980er Jahren wurden diese um ein größeres Areal an der Ostseite ergänzt.



*Kriegszerstörung durch den Bombenangriff vom 7.- 8. Oktober 1943*



*Schrägluftaufnahme mit Abgrenzung der alten Dorfgrenze von 1830*



## Historische Ortsstruktur (1/2)

Der Ortskern entstand zwischen zwei historischen Verkehrswegen. Zum einen die nördlich von Ehningen verlaufende Römerstraße (Rheinstraße) und zum anderen die im Süden tangierende römische Straße, welche von Altdorf nach Herrenberg verlief. Nach wie vor bilden diese zwei historischen Straßen die Haupteinschließung, entlang derer sich die Siedlungserweiterung der letzten Jahrzehnte orientierte.

Die Besonderheit der historischen Ortsstruktur ist die ringförmige Anordnung der Gebäude um den zentralen Hügel, auf dem die Nikomedeskirche steht. Diese klassische Form des Runddorfes stellt für Süddeutschland eine Seltenheit dar und ist auch heute noch klar ablesbar. Besonders treten die Kirche und deren Turm hervor, der weit über das Dorf emporragt (vgl. Kieser'sche Forstansicht 1681).

Die ringförmige Struktur des Ortskerns ist im Norden mit der von Ehningen verlaufenden Römerstraße verbunden (heute Ehninger Straße). Die Verbindung zur südlich verlaufenden Herrenberger Straße erfolgt über ein strahlenförmiges Erschließungsnetz, das sich unterhalb der Ringstruktur anschließt und auf eine spätmittelalterliche Siedlungserweiterung hinweist. Insgesamt ist die Wege- und Parzellenstruktur des verdichteten Haufendorfes vergleichsweise regelmäßig.

Um die Kirche, entlang der heutigen Hölderlinstraßen, gruppierten sich die öffentlichen Gebäude, die noch immer erhalten sind und zu den ältesten Häusern des Ortes zählen. Auf dem heutigen Kirchhof befand sich der Friedhof von Hildrizhausen. Nördlich der Kirche steht das Alte Schulhaus, welches vor der Reformation als Kaplaneihaus gedient haben soll und in den Jahren 1825/26 ertüchtigt wurde. Es enthielt ebenfalls die Wohnung des Schulmeisters und Lehrgehilfen. Südlich der Kirche liegen das Rathaus und das Pfarrhaus, das 1606 durch Heinrich Schickardt erbaut wurde. Auf dem Grundstück des Pfarrhauses befanden sich im rückwärtigen Bereich die Pfarr- und Zehntscheuer



*Ortsansicht Hildrizhausen 1681, Andreas Kieser*

sowie ein Nutzgarten. Das Forsthaus sowie der Farrenstall befanden sich ebenfalls in unmittelbarer Entfernung zur Kirche. Ein Back- und Waschhaus wurde im Jahr 1847 erbaut. Nördlich des Ortskerns von Hildrizhausen lagen zwei Mühlen. Öffentliche Freiflächen innerhalb des Ortskerns lassen sich sowohl am Rathaus, als auch an der Wette der Würm verorten.

## Historische Ortsstruktur (2/2)

Die historische Katasterkarte von 1830 gibt Hinweise auf die historische Sozialstruktur des Ortes. Neben größeren Gehöften gibt es in der Nähe der Kirche sowie am östlichen Ortsrand eng parzellierte Grundstücke mit kleinerer Bebauung, die von niederen sozialen Schichten bewohnt wurden. Die kleinteilige Parzellenstruktur weist auf die Realerbteilung und die damit verbundene Siedlungsverdichtung hin.

Hildrizhausen war überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Innerhalb des Ortes und an den Ortsrändern gab es vorrangig Gras- und Baumgärten, Wiesen und Ackerflächen. Die landwirtschaftliche Dominanz war auch bei den herrschaftlichen und kommunalen Bauten sichtbar. So war beispielsweise auch dem Pfarrhaus und der Schule eine Scheune beigeordnet.

Insgesamt waren die zum Teil sehr kleinen Parzellen dicht bebaut. Die Bebauung war sehr heterogen, dennoch verfügten beinahe alle Parzellen nicht nur über ein Wohnhaus, sondern auch über einen Ökonomieteil. Die Höfe waren dabei sehr unterschiedlich konzipiert. Es dominierten seit dem frühen Mittelalter in der Region mehrteilige Gehöfte mit separat errichteten Wohn- und Wirtschaftsbauten, die unterschiedlich angeordnet waren. Regionaltypisch waren sogenannte Hakengehöfte, bei denen das Wohnhaus repräsentativ mit dem Sichtgiebel zur Straße und die Scheune im rückwärtigen Teil der Parzelle quer dazu errichtet wurden. Weitere Formen waren die Parallel- und Streckgehöfte. Während beim Parallelgehöft die Scheune parallel neben dem Wohnhaus stand, waren beim Streckgehöft Wohnhaus und Scheune in einer Flucht hintereinander angeordnet. Letztere Gehöftform wurde vor allem bei kleineren schmalen Parzellen gewählt, die keine andere Gebäudeanordnung zuließen. Die weitere Form des sogenannten Eindachhofes (Einhaus) vereint den Scheunen- mit dem Wohnteil unter einem gemeinsamen Dach und weist auf kleinbäuerliche Schichten hin.



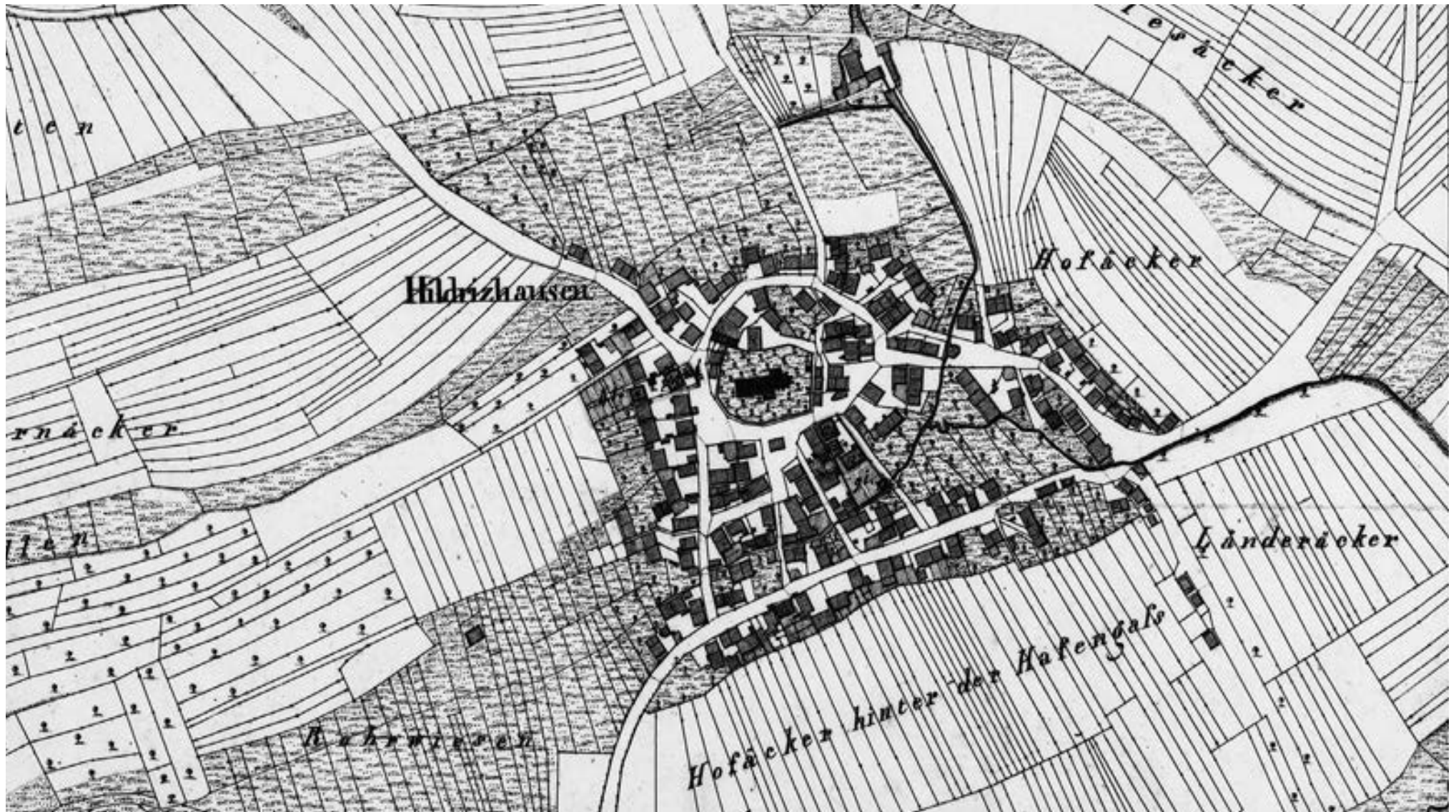
*Ansichtskarte von Hildrizhausen, im Hintergrund Schönbuch (o.J.)*



*Ansichtskarte von Hildrizhausen von 1916*

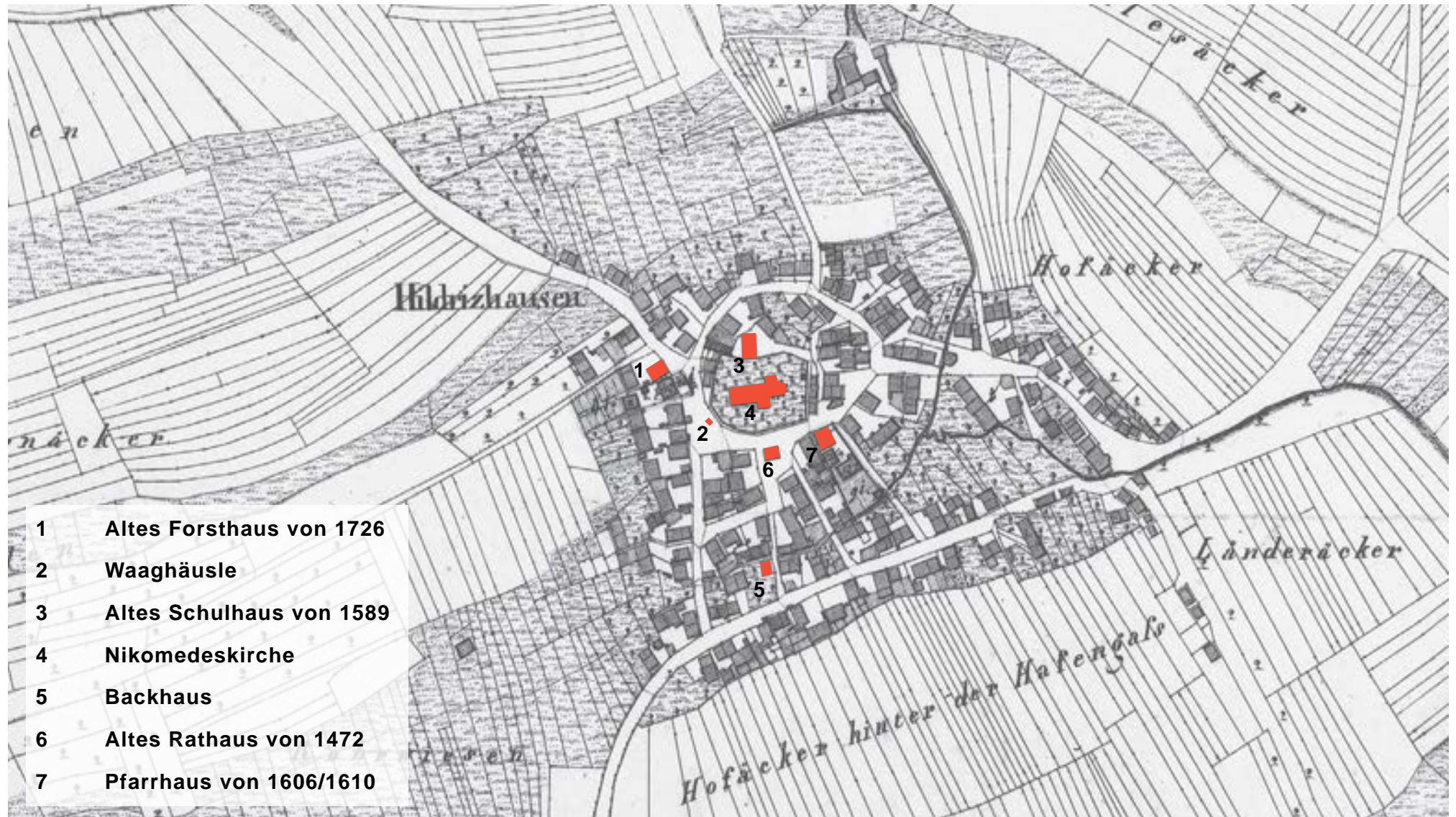


# Historischer Katasterplan 1830





## Historischer Katasterplan 1830 mit Eintragung der Sondergebäude



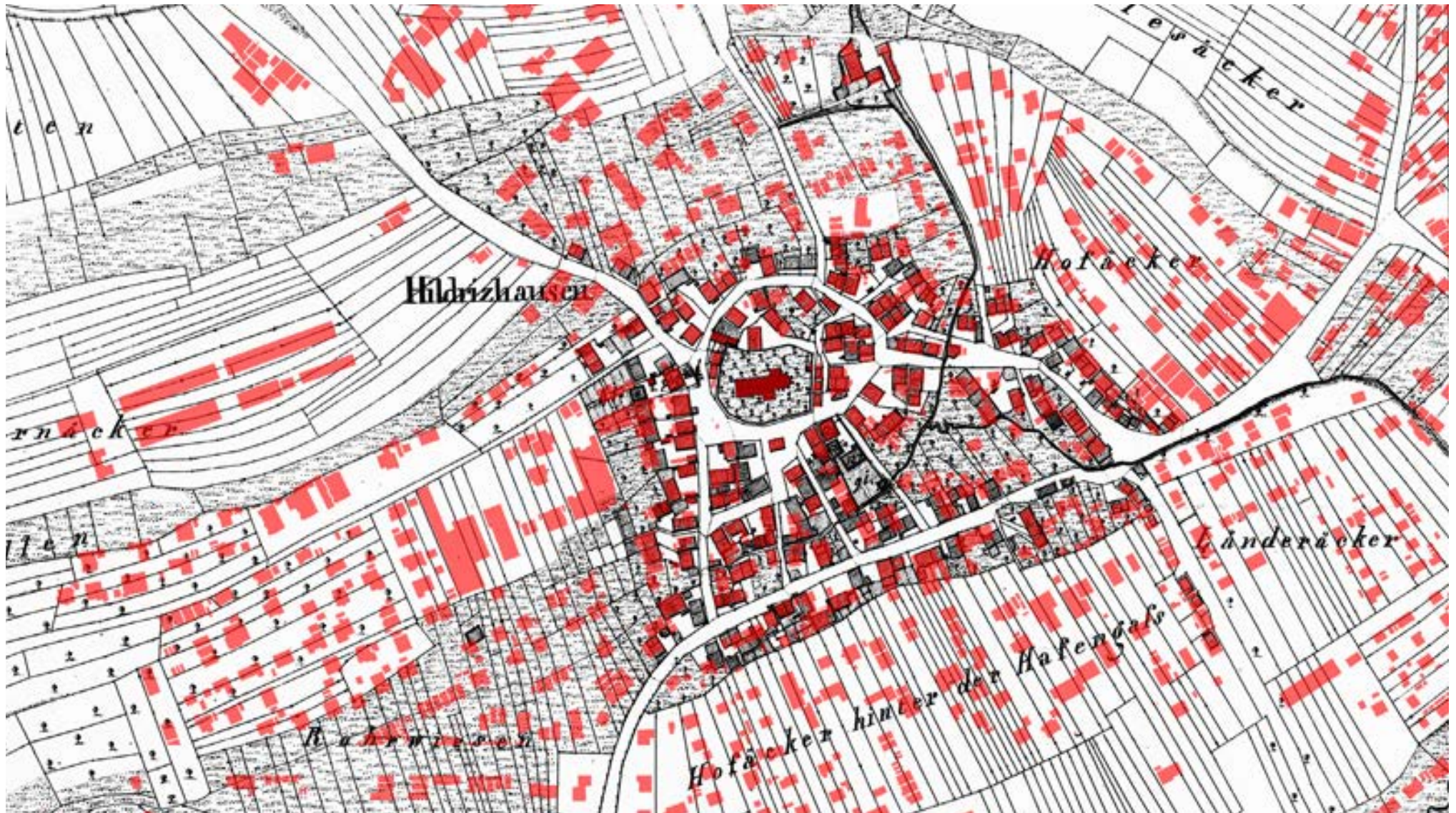


# Historischer Katasterplan 1830 mit Überlagerung der Kriegszerstörung 7. und 8. Oktober 1943





## Historischer Katasterplan 1830 mit Überlagerung des aktuellen Gebäudebestands





## Historische Bauten und Räume (1/2)

Die Überlagerung des historischen Katasterplans von 1830 mit dem heutigen Katasterplan zeigt, dass der historische Ortsgrundriss des Kerns im Wesentlichen unverändert ist. Die für Hildrizhausen typische Ringstruktur um den Kirchhof ist nach wie vor erhalten (heutige Hölderlinstraße) und stellt für Süddeutschland eine Seltenheit dar. Durch den Bombenangriff von 1943 wurde jedoch ein Teil der historischen Bausubstanz zerstört bzw. stark beschädigt, weshalb im historischen Ortskern einige Gebäude aus der Nachkriegszeit stammen. Die historische Bebauung konzentriert sich vor allem an der heutigen Hölderlinstraße und der Ehninger Straße.

Die Bebauung westlich der Ehninger Straße und südlich der Herrenberger Straße bildeten einst den historischen Ortsrand. Durch die massiven Erweiterungen nach dem Zweiten Weltkrieg, begründet durch den starken Bevölkerungszuwachs durch die Heimatvertriebenen, sind diese heute nicht mehr ablesbar.

Die Kulturdenkmale konzentrieren sich um die Hölderlinstraße sowie entlang der Ehninger Straße. Die historische Ortsgestalt wird ergänzt durch eine Vielzahl an erhaltenswerten Gebäuden, die für die Einbettung der Kulturdenkmale in ein intaktes und sinnstiftendes Umfeld von Bedeutung sind (Hinweis: nur im Bereich des Sanierungsgebietes Ortskern II kartiert). Neben den für das Ortsbild wichtigen öffentlichen Gebäuden (Nikomedeskirche, das Alte Rathaus, das Schulhaus, Pfarrhaus und Forsthaus) sind auch zahlreiche Haken- und Parallelgehöfte sowie Einhäuser erhalten und weisen auf die nach wie vor landwirtschaftliche Prägung des Ortes hin.

Bei der historischen Bausubstanz des Ortskerns reicht die Spanne von der romanischen Nikomedeskirche aus dem vermutlich 12. Jahrhundert, weiter über das Alte Rathaus von 1472 bis zu den Tagelöhnerhäusern aus dem 19. Jahrhundert.



*Luftaufnahme des historisch gewachsenen Ortskerns*

## Historische Bauten und Räume (2/2)

Insgesamt weisen die erhaltenen Bauten ein regional außergewöhnliches hohes Alter auf ohne die sonst häufige Dezimierung durch frühere Ortsbrüche - die Zerstörung von 1943 ausgenommen.

Häufig sind die Wohnhäuser wie auch öffentliche Gebäude, zum Beispiel das Alte Rathaus, verputzte Fachwerkbauten. Ein Teil der historischen Bausubstanz im Ortskern ist durch Umbau-, Modernisierungs- sowie Wiederaufbaumaßnahmen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts überformt bzw. durch Neubauten ersetzt worden.

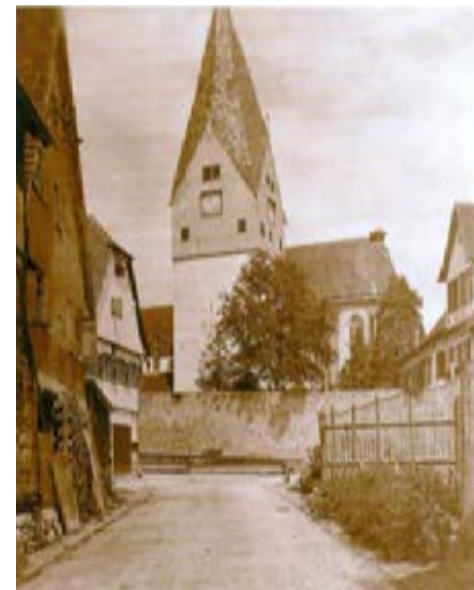
Hildrizhausen weist aufgrund des nach wie vor gut ablesbaren historischen Ortsgrundrisses und der Vielzahl an historischer Bausubstanz ein gut überliefertes Ortsbild auf.



*Rathaus Hildrizhausen im Jahr 1907 und 2016*

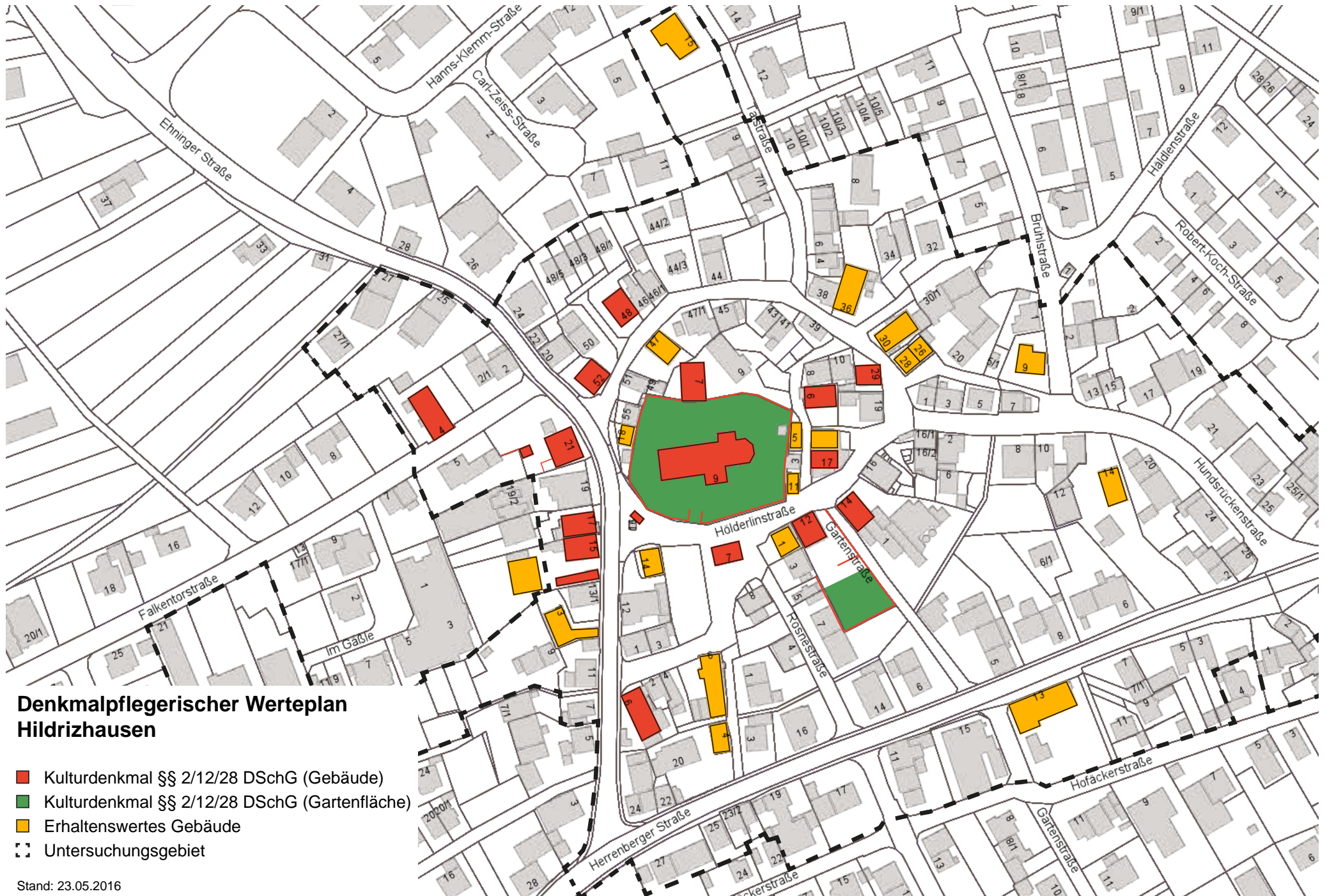


*Luftbild Blick auf Nordfassade der Nikomedeskirche*



*Nikomedeskirche Blick von Rosnestraße um 1910 und 2016*





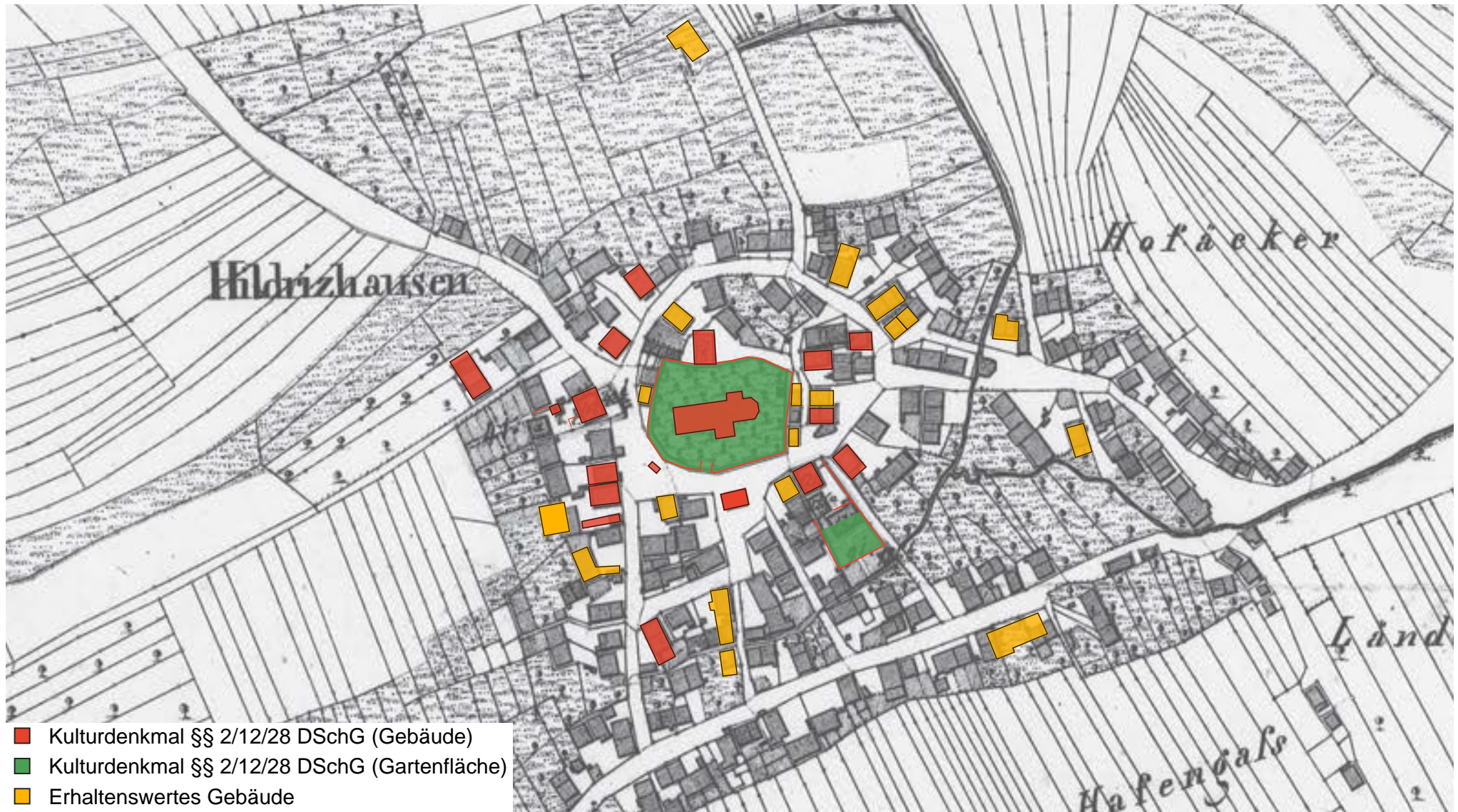
## Denkmalpflegerischer Werteplan Hildrizhausen

- Kulturdenkmal §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Erhaltenswertes Gebäude
- Untersuchungsgebiet

Stand: 23.05.2016



# Überlagerung Werteplan mit historischem Katasterplan





## Backhausgasse

Die Backhausgasse verläuft zwischen der Herrenberger Straße und der Hilderlinstraße. Sie dient somit als sekundäre Verbindung zwischen den historischen Erschließungen und gibt von der Herrenberger Straße den Blick auf das historische Rathaus und die Nikomedeskirche frei.

Im Gegensatz zu den Gebäuden auf der östlichen Straßenseite, sind die westlichen Gebäude vom Bombenangriff im Jahr 1943 verschont geblieben und die Backhausgasse beherbergt mit dem Backhaus und einem alten Gasthaus (Hilderlinstraße 6) zwei erhaltenswerte Gebäude aus dem frühen 19. bzw. 20. Jahrhundert. Die Gebäude orientieren sich überwiegend traufständig zur Straße.

Die Backhausgasse stellt eine wichtige Verbindung und Sichtachse zwischen den ältesten Straßen des Ortes dar und ist dadurch von Bedeutung für das historische Ortsbild.



*Backhausgasse - Blick von der Herrenberger Straße Richtung Kirche*



## Backhausgasse 4

Backhaus, ehemaliges Waschhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Traufständiger eingeschossiger Sandsteinbau mit Satteldach aus den 1820er Jahren. Ehemalig als Waschhaus errichtetes Gebäude. 1949 niedergebrannt und auf denselben Grundmauern wieder aufgebaut. Es wird auch heute noch als Backhaus genutzt.

Das Gemeindeback- bzw. -waschhaus stammt aus einer Zeit des 19. Jahrhunderts, in der Brandschutzvorschriften verschärft wurden und gleichzeitig das Holz als Brennstoff knapp wurde. Das öffentliche Funktionsgebäude ist somit von ortshistorischer Bedeutung.



*Südostfassade*



*Nordostfassade*



## Ehninger Straße

Die Ehninger Straße gehört zum zentralen Erschließungselement von Hildrizhausen. Ihr heutiger Verlauf rührt von dem der historischen Römerstraße.

Auf Höhe der Nikomedeskirche trifft die Ehninger Straße auf die Ringstraße (Hölderlinstraße) und bildet eine platzartige Freifläche im Süden. Abgesehen vom Forsthaus stehen entlang der Ehninger Straße überwiegend giebelständige Hakengehöfte sowie traufständige Parallelgehöfte.

Die Ehninger Straße beherbergt eine Vielzahl an denkmalgeschützten und erhaltenswerten Gebäuden, weshalb ihr ortsbaugeschichtliche und ortsbildprägende Bedeutung beikommt.





## Ehninger Straße 6

Einhaus

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Einhaus errichtet 1686 (bauinschriftlich datiert anhand von Initialen auf der Mittelknagge, Obergeschoss, Giebelseite); zweigeschossiger traufständiger Fachwerkbau mit reichen Zierformen in Ecklage. Nachträglich im 19. Jahrhundert aufgesetztes Zwerchhaus an nordwestlicher Gebäudeecke. Eingetragen in das Landesverzeichnis der Baudenkmale in Württemberg am 17. Juni 1926.

Aufgrund seines exponierten und gut sichtbaren Standortes an der Ehninger Straße ist dieses Gebäude von besonderer städtebaulicher Bedeutung. Auch die ortstypischen reichen Verzierungen des Fachwerks deuten auf ein herausragendes Beispiel der örtlichen Baukunst hin. Aus künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen besteht an der Erhaltung dieses Gebäudes besonderes öffentliches Interesse.



*Nordfassade*



*Nordostansicht*



*Südwestansicht*



## Ehninger Straße 13

Hakengehöft mit Einhaus und Stallgebäude

Erhaltenswertes Gebäude

Von der Straße zurückversetztes traufständiges Einhaus mit Wohn- und Ökonomieteil; verputzter Fachwerkbau mit Satteldach, im Kern wohl 19. Jahrhundert. Südlich im rechten Winkel anschließendes Stallgebäude mit Steinsockel, zur Straße hin giebelständig. Hofseitig erhaltenswerte verbretterte Holzfassade mit einfachen Zierformen auf Höhe des Kniestocks.

Das Gebäude fügt sich in die Reihe der ortstypischen Hakengehöfte entlang der Ehninger Straße ein, ist jedoch ein besonderer Vertreter, da es rückwärtig versetzt angeordnet ist. Der schmal ausfallende Hof ist Ausdruck der baulichen Verdichtung des Haufendorfes mit kleinbäuerlichen Anwesen.



*Ostfassade*





## Ehninger Straße 14

Gestelztes Wohnstallhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Von der Straße leicht zurückversetztes traufständiges Wohnstallhaus mit horizontaler Nutzungsgliederung; (ehem.) Ökonomieteil im Erdgeschoss und Wohnteil im 1. Ober- und Dachgeschoss (gestelztes Wohnhaus); verputzter Fachwerkbau mit Sandsteinsockel und Satteldach aus dem 19. Jahrhundert.

Das selbst sehr schlichte Gebäude fungiert als städtebaulich auffälliger Gebäudekörper zwischen Ehninger Straße und Hölderlinstraße. Es steht giebelständig in der Sichtachse der von Norden in die Ortsmitte hineinführenden Ehninger Straße und definiert zusammen mit der Nikomedeskirche, dem alten Rathaus sowie dem Gasthaus (Hölderlinstraße 6) die historische Ortsmitte.



*Nordfassade*





## Ehninger Straße 15

Wohnstallhaus und Brennhäuschen

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Giebelständiges, ehem. gestelztes Wohnstallhaus von 1617 (dendrochronologisch datiert). Fachwerkbau mit kielbogig gefasten Schwellbalken über gemauertem Erdgeschoss mit Datierung 1842 (ferner Initialen) im Türsturz aus einer Erneuerungsphase des Erdgeschosses. Giebelseitig vermauerter Reliefstein von ehem. Hofmauer, laut mündlicher Überlieferung Zeichen für Freihof. Brennhäuschen, parallel zum Wohnstallhaus stehender kleiner eingeschossiger Massivbau mit Walmdach. Beides eingetragen in das Landesverzeichnis der Baudenkmale in Württemberg am 17. Juni 1926.

Aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ist dieses Gebäude als Kulturdenkmal zu klassifizieren. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.

Rückwärtig befindet sich eine erhaltenswerte Fachwerkscheune des 19. Jahrhunderts.



*Ostfassade*



*Hofansicht*



## Ehninger Straße 16

Ehemaliges Waaghäusle

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Ehem. Waaghäusle der Gemeinde Hildrizhausen; 1899 in markanter Straßenplatzlage der Dorfmitte errichtet. 1992 an die heutige Position transloziert.

Der kleine Rechteckbau aus Fachwerk mit flachgeneigtem Satteldach verfügt über zwei Tore an den Schmalseiten. Von der einstigen Brückenwaage ist heute noch die innere technische Einrichtung mit Waagebalken, Läufergewicht u.a. original überliefert.

Das Hildrizhauser Waaghäusle gehört zu den frühen Beispielen dieser kommunalen Einrichtung. Es ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen; seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



*Südfassade*



*Westfassade*



## Ehninger Straße 17

Ehemalige Dorfschmiede

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Bei der ehemaligen Dorfschmiede handelt es sich um ein 1552 (den-drochronologisch datiert) erichtetes giebelständiges und teilweise verputztes Fachwerkgebäude. Zeittypisch sind die kurzen geschwun- genen Fußstrebenpaare am Sichtfachwerkgiebel, mit welchen die Stuhlständer ausgesteift wurden. Das Fachwerk im 1. Obergeschoss ist in jüngerer Vergangenheit verändert und das Erdgeschoss massiv erneuert worden. Die erste Schmiede wurde 1823 eingerichtet. Eine Erneuerung der Anlagen fand 1892 statt. Eingetragen in das Landes- verzeichnis der Baudenkmale in Württemberg am 17. Juni 1926.

Vom ältesten Gebäudekern besteht nur noch das Dachwerk. Die ehemalige Schmiede ist als weitere denkmaltragende Zeitschicht ein Zeugnis der Hildrizhausener Handwerkstradition. Aus wissenschaft- lichen und heimatgeschichtlichen Gründen ist es ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung. Seine Erhaltung liegt im öffentlichen In- teresse.



*Ostfassade*



*Hist. Aufnahme von 1972*





## Ehninger Straße 18

Gestelztes Wohnhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Verputzter Fachwerkbau aus dem 18. Jahrhundert. Traufständiges, zweigeschossiges Wohnstallhaus mit horizontaler Gliederung und Mansarddach. Ökonomieteil im Erdgeschoss und Wohnteil in den Obergeschossen. Die kleinteilige Parzelle ist mit zusätzlicher Scheuer bebaut.

Aufgrund seiner prägnanten städtebaulichen Lage in der Sichtachse Ehninger Straße und als Bestandteil der ringförmigen Bebauung um die Nikomedeskirche sowie seiner für das Ortsbild einzigartigen Dachform ist dieses Gebäude als erhaltenswert einzustufen.



*Westfassade*



## Ehninger Straße 21

Ehem. Revierförsterhaus mit Waschhaus und Hofmauer (Sachgesamtheit)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Das ehemalige Revierförsterhaus ist ein traufständiger verputzter Fachwerk- bzw. Massivbau von 1726 (dendrochronologisch datiert) mit hinterliegendem Waschhaus und Resten der umschließender Hofmauer. Umbau und Sanierung fanden 2004/05 statt.

Kennzeichnend sind die gemauerten Untergeschosse mit Eckquaderung, rundbogigem Kellertor und kleinen, unregelmäßig gruppierten Fenstern darüber. Das folgende Fachwerkgeschoss krägt an der Giebelseite vor; ebenso die Giebelgeschosse, die teilweise noch die ursprüngliche Fensteranordnung und -größe aufweisen. Hinter dem Haus grenzt eine Mauer das Besitztum ab. Mit ihr ist das ehemalige Waschhäuschen dem frühen 19. Jahrhundert verbunden.

Wohnhaus, Waschhäuschen und umgrenzende Mauer bilden eine Sachgesamtheit. Aufgrund charakteristischer Merkmale der Entstehungszeit und auch als repräsentativer, im Ortsbild hervorstechender Sitz des Revierförsters besteht an der Erhaltung dieser Sachgesamtheit öffentliches Interesse aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen.



*Ehemaliges Försterhaus - Ostfassade*



*Ehemaliges Försterhaus - Westfassade*



## Falkentorstraße 4

Einhaus

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Das giebelständige Einhaus entstand um 1750.

Das konstruktive Fachwerk sitzt im Wesentlichen über einem gemauerten Erdgeschoss. Den Hauseingang an der Traufseite rahmt ein Segmentbogengewände, darin ein rautenförmig aufgedoppeltes Türblatt. Ihm folgen im Wirtschaftsteil Remisen- und Scheunentor sowie Stalltüre. Als seltenes Detail besitzt der Bau als Kellerfenster ein Steinschiebefenster. Den Fachwerkgiebel schützen Wetterdächer.

Der stattliche, im Wesentlichen intakte Bau vermittelt eine anschauliche Vorstellung eines ländlichen Haustypus sowie seltener handwerklicher Details der Entstehungszeit. An seiner Erhaltung besteht somit öffentliches Interesse aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen.



*Ostfassade*



*Hist. Aufnahme von 1972*



## Herrenberger Straße

Die Herrenberger Straße ist eine von zwei historischen Wegeverbindungen in Hildrizhausen. Sie verläuft südlich des Ortskerns in West-Ostrichtung und verbindet die Gemeinde Hildrizhausen mit Herrenberg im Westen und Holzgerlingen (via Altdorf) im Osten.

Entlang der Herrenberger Straße entwickelte sich eine prägende Siedlungsstruktur mit abwechselnd trauf- und giebelständig Einhäusern (Eindachhöfen). Diese Struktur wird durch einige zur Straße hin geöffnete Hakengehöfte aufgelockert, wobei in der Regel das Wohnhaus giebelständig an der Straße errichtet wurde.

Bei einem Fliegerangriff im Jahr 1943 wurde jedoch ein Großteil der historischen Gebäudesubstanz beschädigt oder zerstört. Somit sind die historischen Strukturen und Gebäude an der Herrenberger Straße heute nicht mehr oder nur in stark verändertem Zustand vorhanden. Dementsprechend ist bis auf den markanten Rathausneubau von 1950 kein erhaltenswertes Gebäude vorhanden. Jedoch ist das charakteristische Wechselspiel zwischen giebel- und traufständigen Gebäuden heute noch ablesbar.



*Blick von Osten*





## Herrenberger Straße 13

Rathaus, ehemaliges Schulhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Traufständiger zweigeschossiger Massivbau mit Sandsteinsockel von 1950. Straßenseitiges Blendfachwerk im 1. Obergeschoss mit Erker an nordwestlicher Gebäudekante. Gebäudeecken mit Sandstein verziert. Gebäude wurde 1970 zum Rathaus umgenutzt und diente bis dahin als Schulhaus. Es besaß zwei Lehrerwohnungen im Dachgeschoss. Vorgängerbau von 1882 wurde 1943 bei einem Bombenangriff zerstört.

Das Rathaus ist Beispiel eines öffentlichen Funktionsbaus der 1950er Jahre und nimmt als einziger Vertreter seiner Zeit - des Bauens in traditionellen Formen der 1950er Jahre - eine besondere Rolle in Hildrizhausen ein; daher ist es als erhaltenswert einzustufen.



*Nordwestansicht*



*Ostfassade*

## Hölderlinstraße

Die Hölderlinstraße ist durch ihre ringförmige Struktur gekennzeichnet, die sich aus der Phase der ersten Bebauung des Ortes ableiten lässt. Entlang der Hölderlinstraße gruppieren sich die ältesten Gebäude von Hildrizhausen. Sie bilden die historische Ortsmitte mit überwiegend öffentlichen Gebäuden, die meist giebelständig zur Straße stehen. Zudem umschließt die Hölderlinstraße eine Erhöhung, auf der sich die Kirche befindet.

Die Hölderlinstraße zeichnet auch heute noch das Bild des historischen Hildrizhausen ab und ist dadurch von großer Bedeutung für den Ort. Erkennbar wird dies auch an der hohen Dichte von Kulturdenkmalen und erhaltenswerten Gebäuden entlang der Hölderlinstraße.



*Blick von Westen auf das alte Rathaus*



*Blick von Nordosten auf Nr. 12, 14 und Nr. 17*



*Blick von Osten auf Nr. 48 und Nr. 52*



## Hölderlinstraße 6

Gasthaus „Krone“

Erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges zweigeschossiges Gasthaus aus dem frühen 19. Jahrhundert mit Satteldach; verputzter Fachwerkbau mit symmetrischer Fenstergliederung auf hüfthohem Steinsockel und Wiederkehr. Portalanbau an der Westseite des Gebäudes wahrscheinlich aus den 1950er Jahren.

Das Gebäude dient als städtebauliche Kante und fasst zusammen mit der Nikomedeskirche, dem alten Rathaus sowie dem Wohnhaus (Ehninger Straße 14) die historische Ortsmitte. Außerdem ist es einer der letzten Vertreter des historischen Gasthauswesens in der Gemeinde Hildrizhausen.



*Nordostfassade*



*Platzansicht*



*Westfassade*

## Hölderlinstraße 7

Ehem. Rathaus

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Ehem. Rathaus, erbaut 1472 (dendrochronologisch datiert); im Kern spätmittelalterlich (Dachstuhl stehend mit Verblattungen) mit Erneuerungen im ausgehenden 18. Jahrhundert. Freistehender zweigeschossiger, im Jahr 1831 verputzter Fachwerkbau mit Krüppelwalm-dach, Dachreiter und überdachter Außentreppe von 1794. Vermutlich befand sich im Erdgeschoss früher eine Halle, da alle Innen- und Außenwände um 1831 hinzukamen.

Eingetragen in das Landesverzeichnis der Baudenkmale in Württemberg am 17. Juni 1926.

Da es zu den ältesten dörflichen Rathäusern in ganz Baden-Württemberg zählt, ist das markant in der Ortsmitte stehende Gebäude von großer wissenschaftlicher und landesgeschichtlicher Bedeutung. An seinem Erhalt besteht insbesondere wegen seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes öffentliches Interesse.



*Nordwestansicht*



*Südfassade*



## Hölderlinstraße 9 - Kirche (1/2)

Evang. Pfarrkirche mit ummauertem Kirchhof (Sachgesamtheit)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Die evangelische Pfarrkirche (St. Nikomedes) steht erhöht im Mittelpunkt des Ortes innerhalb eines befestigten Kirchhofes. Die Kirche gehört zu den weitgehend romanischen Bauten des Kreises. Sie wurde wahrscheinlich nach Zerstörung der ortsherrschaftlichen Burg, d. h. nach 1165, erbaut und war vom 13. bis 15. Jahrhundert mit einem Chorherrenstift verbunden, das 1439 dem Stift Herrenberg inkorporiert wurde. Von der ursprünglichen Pfeilerbasilika mit sechs Rundbodenarkaden fehlt das nördliche Seitenschiff.

Eingetragen in das Landesverzeichnis der Baudenkmale in Württemberg wurde die Nikomedeskirche am 17. Juni 1926.

Das heutige Hauptportal ist ein romanisches Rundbogenportal mit eingestelltem frühgotischem Spitzbogenportal. An der Südseite des Schiffs befindet sich der frühgotische mächtige ursprüngliche Wehrturm (ca. 13. Jahrhundert) unter einem mit grün glasierten Ziegeln gedeckten Zeltdach mit Giebeln.



*historische Ostansicht*



*Südwestansicht*

## Hölderlinstraße 9 - Kirche (2/2)

Evang. Pfarrkirche mit ummauertem Kirchhof (Sachgesamtheit)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Von der ehem. wehrhaften Kirchhofmauer, die allseitig umläuft, an der Nordostseite Altbestand einschließlich eines Rundbogentors erhalten. Mauer und Tor an der Südseite sind erneuert.

Die Nikomedeskirche ist ein zentrales Dokument der Kirchengeschichte. Sie bildet den Mittelpunkt des Ortsgrundrisses und gleichzeitig mit ihrem Kirchturm eine vertikale Dominante im Ortsbild. Damit ist sie von großer ortsgeschichtlicher Bedeutung.



*Blick in den nördlichen Kirchgarten*



*Nordzugang Kirchgarten*





## Hölderlinstraße 11

Gestelztes Wohnhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Gebäude, welches 1862 neu erbaut und 1892 durch ein Zwerchhaus erweitert wurde.

Das Gebäude stellt eines der drei Tagelöhnerhäuser in der Kirchgasse dar. Kennzeichen dieser drei Gebäude waren eine kleine Wohnfläche, billiges Baumaterial, einfache technische Ausstattung und das Fehlen von Scheuer und Garten. Diese kleinteilige Parzellenstruktur lässt vermuten, dass die Kirche einst Grundstücksteile abgetreten und den Tagelöhnern zur Verfügung gestellt hat.

Das Gebäude ist Beispiel des Bauens der einst niederen sozialen Schichten im Ort auf beengten Platz und somit Ausdruck der historischen Sozialtopographie in Hildrizhausen.



*Südostansicht*



## Hölderlinstraße 12 (1/2)

Evang. Pfarrhaus mit ummauertem Pfarrgarten (Sachgesamtheit)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Das evangelische Pfarrhaus ist ein stattlicher Fachwerkbau, der 1606 nach Plänen des württembergischen Hofbaumeisters Heinrich Schickhardt entstand. Er reiht sich als Giebelbau in die der Kirchmauerbiegung folgende Straße bzw. wird seitlich entlang der hohen Sandsteingartenmauer des einstigen Pfarrgartens von einem Gässchen begleitet.

Das Gebäude ist ein über hohem Massiverdgeschoss errichteter Fachwerkbau mit ursprünglich insgesamt zwei Voll- und zwei Dachgeschossen; es wurde nachträglich durch eine einseitige Hebung des Daches erweitert. Unter der Nordostseite zieht sich ein für die Gemeinde, die keinen eigenen Weinanbau betrieb, relativ großer Gewölbekeller hin, der durch das typische Rundbogenportal erschlossen wird. Der Wohnteil ist mittig erschlossen, der erneuerte Türstock „1 • 6 • 0 • 6 •“ bezeichnet. Über dem Erdgeschoss giebel- und traufseitig Geschossvorstöße. Ansonsten giebelseitig Geschossvorstöße mit profilierten Schwellen. Die Fenster des ersten Obergeschosses an der Giebelseite (und in den entsprechenden Eckräumen auch traufseitig) nachträglich vergrößert.



*Nordansicht*



*Fachwerkrekonstruktion*



*Hist. Aufnahme von 1972*



## Hölderlinstraße 12 (2/2)

Evang. Pfarrhaus mit ummauertem Pfarrgarten (Sachgesamtheit)

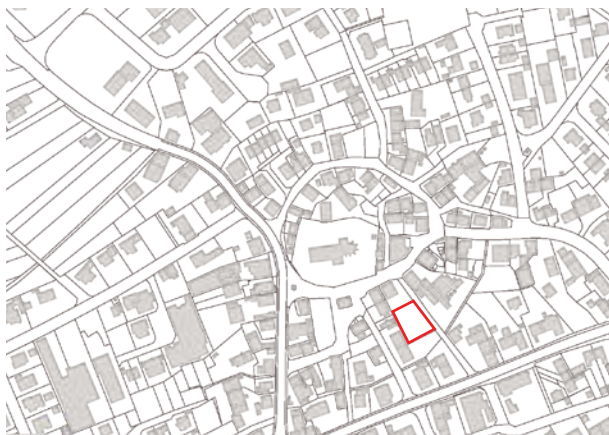
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Im Inneren modern ausgebaut, jedoch ohne Veränderung des Grundrisses. Der historische liegende Dachstuhl ist - abgesehen von den Veränderungen für die seitliche Dachhebung - überliefert. Vom Dachinnenraum auch das Giebelfachwerk mit gebogenen Fußstreben zu sehen, das für die Entstehungszeit um 1600 charakteristisch ist.

Das evangelische Pfarrhaus besitzt mitsamt dem ummauerten Pfarrgarten aufgrund seiner Funktion ortsgeschichtliche Bedeutung. Darüber hinaus besitzt es durch seinen für Altschwaben sehr wichtigen Baumeister Heinrich Schickhardt bauhistorische Bedeutung und ist in seiner Substanz - trotz der genannten Veränderungen - im Wesentlichen überliefert. An seiner Erhaltung besteht aus heimatgeschichtlichen und wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*ummauerter Pfarrgarten, Blick von Gartenstraße Richtung Hölderlinstraße*



## Hölderlinstraße 14

### Gestelztes Wohnhaus

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Das gestelzte Wohnstallhaus ist ein Eckgebäude zur Gartenstraße. Der Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoss ist teils verputzt. Der historische Bau - trotz der modernen Veränderungen der Außenhaut - vor allem an der Größe und Verteilung der Fenster ablesbar. Er trägt zwei Datierungen des späten 18. Jahrhunderts: an einem Eckquader „•17•HH• B•89•“ und im Keilstein des, profilierten geohrten Türgewändes „17 + 98“. Der Dachstuhl (im 1. Dachgeschoss ausgebaut) zeigt im 2. Dachgeschoss einen stehenden Stuhl und Balken mit Überblattungsspuren. Nicht eindeutig ist, ob es sich um wiederverwendete Balken oder einen älteren Dachstuhl handelt; sicherlich wurde er nachträglich um ein Gefach nach Südosten verlängert.

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich - trotz der modernen Veränderungen bzw. eines Anbaus - aus heimatgeschichtlichen und in Bezug auf das Türgewände auch aus künstlerischen Gründen ein öffentliches Interesse an der Erhaltung des Gebäudes, das zusammen mit dem benachbarten Pfarrhaus eine geschlossene historische Baureihe in der Hölderlinstraße bildet.



*Nordwestansicht*



*Nordansicht*



## Hölderlinstraße 17

Wohnhaus mit erhaltenswertem Farrenstall

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Das zweigeschossige Wohnhaus in Ecklage rund um den Kirchhof ist in konstruktivem Fachwerk mit den für seine Entstehungszeit (Mitte 18. Jahrhundert) typischen K-Formen errichtet. Kennzeichnende Merkmale dieser Zeit sind ferner der Verzicht auf Geschossvorstöße und der Krüppelwalm. In dem Gebäude befand sich in der Nachkriegszeit ab 1945 eines von vier Lebensmittelgeschäften.

Trotz des modernen Ladenvorbaues erweist sich das Wohnhaus im Wesentlichen als charakteristisches Beispiel seiner Entstehungszeit, so dass an seiner Erhaltung öffentliches Interesse aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen besteht.

Der hintere Teil des Gebäudes (kein Kulturdenkmal) diente zwischen 1860 und 1928 als Gemeindefarrenstall für die Beherbergung von Zuchtbullen. Als ortsgeschichtliches Relikt für die Viehhaltung wird es als erhaltenswert eingestuft.



*Südostansicht*



*Farrenstall*



*Südfassade*

## Hölderlinstraße 26 und 28

Einhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune mit angegliedertem Wohnhaus, Fachwerkbau mit zwei Geschossen und Satteldach, Scheune mit sichtbarem Fachwerk, Wohnhaus verputzt, Bau der Scheune auf 1548 datiert.

Bei der Scheune mit Wohnhaus handelt es sich um ein sogenanntes Streckgehöft, das vor allem auf sehr kleinen Parzellen zu finden ist. Als im frühen 19. Jahrhundert die Bevölkerung rasant anwuchs, wurden teilweise ältere Scheunen zu Eindachhöfen umgebaut. Es handelt sich um eines der ältesten Gebäude im Ort und ist Zeitzeuge für einen enormen Wohnungsdruck im Laufe des 18. Jahrhunderts.

Bei einer dendrochronologischen Untersuchung des Wohnhauses ergaben sich im Dachwerk Hinweise darauf, dass es keine Innenwände besaß und auch von der östlich angrenzenden Scheune räumlich nicht getrennt war. Demnach scheint es sich ursprünglich entweder um eine große oder zwei kleine, in zeitlich enger Folge an einander gebaute Scheunen gehandelt zu haben. Die Scheune wurde erst im frühen 19. Jahrhundert zum Wohnhaus umgebaut. Das insgesamt überformte Haus ist für die Siedlungs- und Baugeschichte in Hildrizhausen ein wichtiger Hinweis und daher erhaltenswert.



*Südostfansicht*



*Südwestansicht*



## Hölderlinstraße 29

Gestelztes Doppelwohnstallhaus

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Das gestelzte Wohnstallhaus ist ein im Mittelständer des Giebels auf das Jahr 1625 datierter Fachwerkbau. Im 1. OG und 1. DG befinden sich die zwei vertikal voneinander getrennten Wohneinheiten.

Die breite Giebelseite des in Ecklage befindlichen Hauses zeichnet sich durch den unveränderten Erhaltungszustand aus. Kennzeichnend ist hier der Wechsel von 3/4-hohen Fußstreben mit kleinen Zwillingsfenstern, wobei die teils noch geschweiften, teils geraden Fußstreben die stilistische Übergangssituation zum 1600 veranschaulichen. Profilierte Schwellbalken in sämtlichen Giebelgeschossen mit kielbogig gefasten Unterkanten bereichern den Bau dekorativ und geben wichtige stilgeschichtliche Anhaltspunkte.

Der auf landwirtschaftlichen Erwerb hinweisende Haustypus und vor allem die im Wesentlichen unverfälscht überkommene Gestalt des datierten Baues sind von beispielhafter Aussage, so dass an seiner Erhaltung öffentliches Interesse aus heimatgeschichtlichen, wissenschaftlichen und auch künstlerischen Gründen besteht. Es ist ein wichtiger Bau der älteren Zeitschicht im Ort rund um den Kirchhof.



*Nordfassade*



*Detail Nordgiebel*



*Ostfassade*

## Hölderlinstraße 30

Wohnhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau mit Satteldach aus dem 18./19. Jahrhundert mit Zwerchgiebel auf der Südseite. An der Nordseite des Ökonomieteils befindet sich ein nachträglich angefügter Anbau.

Das Gebäude an der Hölderlinstraße gehört mit der giebelständigen Ausrichtung zu der typischen historischen Bebauung, die sich an der ringförmig um die Kirche gelegte Straße gruppieren. Mit den umgebenden erhaltenswerten Gebäuden in der Hölderlinstraße 28 und 36 entsteht ein historisches Gesamtensemble, das einen Schwerpunkt der historischen Bebauung darstellt.



*Nordwestansicht*





## Hölderlinstraße 36

Wohnhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger Fachwerkbau mit Walmdach auf massivem Erdgeschoss aus dem Jahr 1795 (inschriftlich datiert).

Das Fachwerk des Gebäudes weist typische Gestaltungselemente eines konstruktiven Fachwerks auf. Am spätbarocken, insgesamt überformten Gebäude mit zugehörigem Ökonometeil lässt sich somit auch heute noch sehr deutlich die beispielhafte Gestaltung dieser historischen Bauepoche ablesen.

Mit den umgebenden erhaltenswerten Gebäuden in der Hölderlinstraße 28 und 30 entsteht ein historisches Gesamtensemble, das einen Schwerpunkt der historischen, landwirtschaftlich geprägten Bebauung darstellt.



*Südostansicht*



*Südfassade*

## Hölderlinstraße 47

Gestelztes Wohnstallhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, zweigeschossiges gestelztes Wohnstallhaus. Verputzter Fachwerkbau, vermutlich im Kern aus dem 17. Jahrhundert; umfangreiche Erneuerungsmaßnahmen im giebelseitigen Mauerwerk in Erd- und Obergeschoss aus dem 19./20. Jahrhundert. Fachwerkvorstöße im 1. und 2. Dachgeschoss sind erhalten.

Trotz umfangreicher Erneuerung ist das Gebäude als erhaltenswert einzustufen. Es tritt als Bestandteil der älteren historischen Ortskernbebauung rund um den Kirchhof in Erscheinung und fügt sich in das Straßenbild der Hölderlinstraße ein.



*Nordwestansicht*



*Südwestfassade*



## Hölderlinstraße 48

Gestelztes Doppelwohnstallhaus

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Das ehem. gestelzte Doppelwohnstallhaus ist ein giebelständiger, teils verputzter Fachwerkbau von 1606 (dendrochronologisch datiert).

Die freiliegende Giebel-Schauseite prägen eine Vielzahl konstruktiver und dekorativer Formen, darunter vor allem 3/4-hohe geschweifte Fußstreben mit teils verzierten Kopfkraggen, reich profilierte Kraggen als Stützen der Geschossvorstöße, geschweifte Andreaskreuze mit Nasen, Konsölenfries im Giebelspitz sowie im First ein Neidkopf über Zierstab, letzterer mit seinem Gegenstück im unteren Giebelgeschoss korrespondierend.

Entstehungszeit und dekorativer Reichtum verschaffen dem Gebäude im älteren Ortskern rund um die Nikomedeskirche eine singuläre Stellung innerhalb des Ortes. Das öffentliche Interesse an der Erhaltung des Hauses besteht somit aus heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen.



*Südfassade*



## Hölderlinstraße 52

Gestelztes Wohnstallhaus

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Das ehem. gestelzte Wohnstallhaus ist ein traufständiger Fachwerkbau mit breiter Giebelseite von 1503 (d). Diese zeigt im oberen Geschoss Verblattungen, die den spätmittelalterlichen Ursprung des Hauses im 15. Jahrhundert dokumentieren. Wenig jünger ist das untere Giebelgeschoss, wie vor allem die langen Knaggen mit gestuftem Profil erkennen lassen. Die stellenweise sichtbaren Lehmwickelausfachungen weisen auf die unveränderte Substanz hin. Die konstruktiven Formen des Obergeschosses sind dem 18./19. Jahrhundert zuzuordnen, während das gemauerte Erdgeschoss zum Bau des 15. Jahrhunderts zu zählen ist.

Da es sich neben Ehninger Straße 19 um den frühesten erhaltenen Profanbau des Ortes handelt, der zudem bereits den in den folgenden Jahrhunderten in Hildrizhausen vorherrschenden Haustypus vorstellt, und es ein wichtiges Dokument für die ältere Bausubstanz im Ortszentrum rund um den Kirchhof ist, besteht an seiner Erhaltung öffentliches Interesse aus heimatgeschichtlichen Gründen.

Ein Antrag auf Abbruch des Gebäudes wurde 2014 gestellt.



*Nordostfassade*



*Südansicht*



*Detail Nordostgiebel*

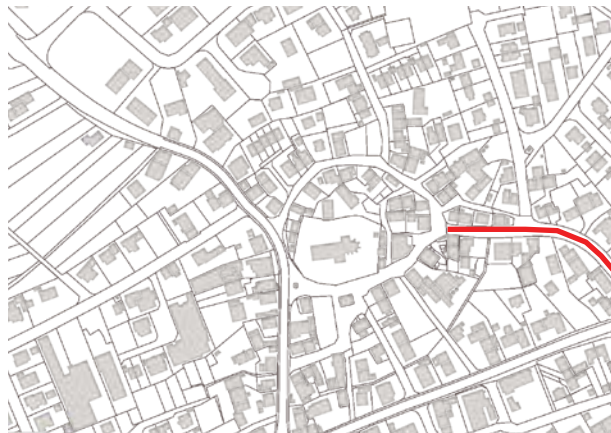


## Hundsrückenstraße

Die Hundsrückenstraße verläuft in West-Ost-Richtung und verbindet den Ortskern mit der ehemaligen Viehtränke (Wette). Hier weitet sich die Straße auf und hat einen platzähnlichen Charakter. In östlicher Richtung verläuft sie parallel zur Würm und schließt an die Herrenberger Straße an. Der Straßennamen („Hundsrücken“) widerspiegelt den leicht nach Osten ansteigenden und gewölbten Geländeverlauf.

Die Bedeutung der Wette als Treffpunkt der Dorfbevölkerung wird unterstrichen durch das ehemalige Gasthaus Lamm (Hausnummer 14) und das ehemalige Molkereigebäude (Hausnummer 5). Entlang der Straße zeigten sich gegen 1830 noch einige unterschiedliche Gebäudeformationen bestehend aus Hakengehöften und Einhäusern. Die Wohngebäude standen hier in der Regel traufständig zur Straße.

Durch Kriegszerstörung sind fast alle älteren Gebäude entlang der Straße verschwunden. Einige typische schlichte und teils veränderte bäuerliche Anwesen der Wiederaufbauzeit nach 1945 mit charakteristischen Fachwerkelementen sind im Straßenbild erhalten. Die historische Struktur und die Bedeutung der Wette als Treffpunkt lassen sich noch an der Straßenaufweitung erahnen.



*Blick nach Südosten*



*Blick nach Nordwesten*

## Hundsrückenstraße 9

Einhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohnhaus mit integriertem Wirtschaftsteil und Satteldach; veränderter Bestand, im Kern wohl 18./19. Jahrhundert.

Das Gebäude stellt einen Eindachhof dar, in dem Wohn- und Scheunenteil unter einem Dach vereint werden. Es ist erkennbar, dass es sich hier nicht um einen nachträglichen Umbau einer Scheune zu einem Eindachhof handelt, sondern dieses bereits als Gesamtkonzept entstanden ist und dadurch als typisches Beispiel dieses Gehöfttyps dient.

Für diesen Bautypus ist das Haus ein erhaltenswertes Beispiel in den historischen Ortserweiterungsgebieten von Hildrizhausen.



*Südfassade*



*Westfassade*



## Hundsrückenstraße 14

Wohnhaus, ehemaliges Gasthaus Lamm

Erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges Wohnhaus mit verputztem Fachwerk und Satteldach mit Dachaufbauten von ca. 1750. Das Fachwerk des Gebäudes wird an der Südfassade sichtbar, hier wurde es 1842 mit einer Gaststube nach Süden erweitert. 1878 folgte der Zwerchgiebel auf der Ostseite des Gebäudes.

Als eines von vier Gasthäusern im Ort nimmt das Gebäude eine besondere Stellung ein. Der Standort an der Wette spiegelt seine Bedeutung für das Gemeindeleben wider.

Bei dem Gebäude handelt es sich somit um einen wichtigen Vertreter der Ortsgeschichte. Es ist als erhaltenswert einzustufen.



*Nordfassade*



*Südfassade*

## Kirchgasse 5

Gestelztes Wohnhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Gebäude mit sichtbarem Fachwerk im ersten Obergeschoss, in den 1920er Jahren zu Nebengebäuden eines Bauernhofes mit offenem Schuppen und Stall im Untergeschoss umgebaut.

Das Gebäude stellt eines der drei Tagelöhnerhäuser in der Kirchgasse dar, welche aus günstigem Baumaterial gefertigt und über eine einfache technische Ausstattung ohne Scheuer und Garten verfügen. Typischerweise für diese Art von Gebäude besitzen sie eine kleine Wohnfläche (in diesem Fall 33 qm). Die kleinteilige Parzellenstruktur und Bebauung verweist auf die Realerbteilung und die damit verbundene Siedlungsverdichtung sowie auf die historische Sozialtopografie im Ort.



*Ostfassade*





## Kirchgasse 6

Gestelztes Wohnstallhaus

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Gestelztes Wohnstallhaus, teilweise verputzter Fachwerkbau, mit Geschossvorstößen im freiliegenden Giebel; mit den 3/4- hohen geraden Fußstreben, der asymmetrischen Fensteranordnung des Obergeschosses, die die Stubenausbildung im Innern widerspiegelt, ein typischer Vertreter der Wohnkultur des 17. Jahrhundert. Die traufseitige Außentreppe wird von einem auskragenden Fachwerkgiebelhäuschen des Dachgeschosses, das auf Holzstützen ruht, überdacht; unten findet sich ein segmentbogiges Kellertor; umfassend saniert in den 1980er Jahren.

Als charakteristisches Beispiel eines Wohnhauses des 17. Jahrhundert mit integriertem Stallteil, wie es in Hildrizhausen insbesondere im älteren Ortskern rund um die Kirche besonders typisch ist, besteht an seiner Erhaltung öffentliches Interesse aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen.



*Südfassade*



*Südwestansicht*

## Kirchgasse 7

Schulhaus, ehem. Kaplaneihaus

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Ehem. Kaplaneihaus von 1589 (dendrochronologisch datiert) mit Kern um 1500; seit Mitte des 16. Jahrhundert diente es als Schulhaus und verfügte über eine Lehrerwohnung. Giebelseitig an Kirchhofmauer gebautes dreigeschossiges Fachwerkgebäude; Nordteil original aus dem 16. Jahrhundert mit langen, reich profilierten Knaggen; Zierfachwerk an der übrigen Gebäudeseiten im 18./19. Jahrhundert erneuert bzw. ersetzt.

Eingetragen in das Landesverzeichnis der Baudenkmale in Württemberg am 17. Juni 1926.

Die Lage direkt am Kirchhof ist für die Schule typisch und im Ortsbild prägend. Bei dem ehemaligen Schulhaus handelt es sich um ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung. Aufgrund seines heimatgeschichtlichen und künstlerischen Wertes besteht an der Erhaltung des Gebäudes öffentliches Interesse.



*Ostfassade*



*Historische Ostfassade von 1972*



*Nordfassade*





## Rosnstraße 1

Einhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus aus dem 17./ 18. Jahrhundert mit Zwerchgiebel zur Rosnstraße, Verstöße im Giebel modern überformt.

Das Haus mit älterem Kern und jüngerer Überformung besitzt in Verbindung mit dem Pfarrhaus eine städtebaulich tragende Funktion in der Ecklage an der Rosnstraße/ Hölderlinstraße. Es ist neben dem Pfarrhof ebenfalls prägend für das Straßenbild der Hölderlinstraße.



*Westansicht*



## Talstraße 15

Wohn- und Stallhaus

Erhaltenswertes Gebäude

Traufständiges zweigeschossiges Backsteingebäude mit vertikaler Trennung von Wohn- und Ökonomieteil von 1923 (inschriftlich datiert). Mittig angeordneter Zwerchgiebel auf Wohnteil. Südlicher Gebäudegiebel verputzt mit angedeuteten Vorstößen.

Das intakt überlieferte Gebäude aus dem frühen 20. Jahrhundert ist einer der wenigen historischen Zeugen der Siedlungserweiterung im nördlichen Teil der Gemeinde und daher als erhaltenswert einzustufen.



Ostansicht



Südansicht



# Quellenangaben und Abbildungsnachweise

## Literatur

Gemeinde Hildrizhausen (Hrsg.) / Popper, Brigitte: 900 Jahre Gemeinde Hildrizhausen. Hildrizhausen 2015.

Königlich statistisch-topographisches Bureau (Hrsg.): Beschreibung des Oberamtes Herrenberg. Stuttgart 1855.

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, Stand: 29.04.2016, Landesamt für Denkmalpflege.

## Abbildungen

Ansicht von Hildrizhausen bei Andreas Kieser (1681): HStA Stuttgart H 107 - Forstlagerbücher des Andreas Kieser.

Ausschnitt TK 1:25000: aus TOP25 - Baden-Württemberg (Landesvermessungsamt Baden-Württemberg).

Primärkatasterplan von Hildrizhausen (1830): Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86 - Denkmalpflege.

Alle historischen Aufnahmen von 1972 sowie die Strichätzung (Rathaus, S.12) stammen aus dem Archiv des Landesdenkmalamtes.

Die Aufnahmen in den Kapiteln „Siedlungsgeschichte“ und „historische Ortsstruktur“ sind entnommen aus der o.g. Ortschronik und der Homepage der Gemeinde Hildrizhausen.

Der Luftbildausschnitt (S. 12) stammt vom Kartendienst Google Maps

Alle übrigen Abbildungen stammen von den Verfassern im Mai 2016.